

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 72.

Neuenbürg, Samstag den 10. September

1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amthliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.  
**Schulden-Liquidation.**

In der Santsache des  
Michael Reh, Schneiders in Conweiler  
werden die Schulden-Liquidation und die gesetz-  
lich damit verbundenen weiteren Verhandlungen  
am Samstag den 15. Oktober d. J.,  
Vormittags 11. Uhr  
auf dem Rathhause in Conweiler vorgenommen.

Den Schultheissenämtern wird aufgegeben,  
die in dem Staatsanzeiger für Württemberg  
erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten  
Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig  
bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 2. September 1853.  
R. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

Die Oberamts-Pflege Neuenbürg  
an die Orts-Vorstände und Gemeindepflegen.

Man hatte den Abschluß der Abrechnung mit  
den Gemeindepflegen auf das Rechnungs-Jahr  
1852—53 bis jetzt um deswillen aufgeschoben,  
weil noch keine Berechnung über die Körper-  
schafts-Steuer vom Kapital-, Renten-, Dienst-  
und Berufs-Einkommen nach dem Gesetz vom 15.  
Juni 1853 ergangen war. Da indessen nach den  
sonstigen gesetzlichen Bestimmungen (Verw.-Edikt  
§ 82) die Amtspfleg-Rechnung längstens bis Ende  
Septembers abgeschlossen seyn muß und jene Be-  
rechnung aus Mangel an Instruktion von den  
höchsten Behörden noch nicht vollzogen werden  
kann, so bleibt nichts anderes übrig, als die frag-  
liche Steuer einstweilen im Rechnungsjahr 1852/53  
zu übergehen unter Vorbehalt der Nachziehung  
derselben in der folgenden Rechnungs-Periode.  
Dem Rechnungsabschluß hat aber die völlige  
Abrechnung mit den Gemeinden voranzugehen,  
weßhalb die Ortsvorstände ersucht werden, die  
Einleitung zu treffen, daß sämtliche Gemein-  
depfleger von 1852/53 noch im Laufe dieses  
Monats September persönlich mit ihren  
Abrechnungen bei der Amtspflege sich einfin-  
den. Jedensfalls und mindestens wollen folgende

noch kleine Reste noch vor Ende dieses Mo-  
nats eingeliefert werden, als von Arnbach 13 fr.,  
Veinberg 5 fl. 22 fr., Dennach 24 fr., Enzflö-  
sterle 10 fr., Oberlengenhardt 4 fr., Salmbach  
8 fl., Unterlengenhardt 4 fl. 42 fr., Unterniebel-  
bach 4 fl.

Den 8. September 1853.

Oberamtspfleger  
Fischer.

## Privatnachrichten.

### Einladung.

Einige Freunde des Herrn Schulmeisters  
Schwenk in Höfen gedenken demselben noch  
vor seinem Abzuge einen kleinen Abschied zu  
halten und laden hiezu dessen weiteren Freunde,  
insbesondere aus dem Schulstande, auf  
Mittwoch den 14. September d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
in's Waldhorn daselbst freundlichst ein.

Neuenbürg.

### Wein-Anerbieten.

Das Zmi zu 1 fl. 15 kr. bis zu 7 fl., weiß  
und dickroth, eimerweise noch billiger, verkauft  
Küfermeister Bauer.

Neuenbürg.

Morgen, Sonntag den 11. Septbr.

## Musikalische Unterhaltung

bei

Albert Luß.

## Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Sept. Wie der Fürst  
Georg v. Löwenstein haben sich noch drei fürst-  
liche Landesherren, die in Württemberg ansäßig  
sind, mit Beschwerdeschriften gegen die Regie-  
rung dieses Staates an die deutsche Bundes-



Bersammlung gewendet. Unter Berufung auf den Artikel 14 der Bundesakte verlangen sie die Einschreitung der Bundesbehörde zur Wiederherstellung ihrer standesherrlichen Rechte, als welche durch die Landesgesetzgebung Württembergs einseitig abgeändert worden wären. (N.E.)

Hamburg, 30. August. Den neuen Konsuln der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist von ihrer Regierung ein Verbot zugegangen, ferner eine Eiviltrauung zwischen Auswanderern vorzunehmen oder sonst einen Akt, wodurch diese zu dem Glauben kommen könnten, als wären sie in legales Eheverhältniß zu einander getreten. Die amerikanische Regierung wird keine Ehe zwischen Auswanderern anerkennen, welche nicht von den deutschen Behörden ihrer Heimath bereits als legal anerkannt werden. Hierdurch wird den amerikanischen Konsuln in den Hansestädten ein bedeutender Theil ihrer Einnahme gekürzt. Denn nicht wenige Auswanderer, denen Schwierigkeiten bei der Eingehung einer Ehe in ihrer Heimath in den Weg gelegt wurden, ließen sich hier und in Bremen von den amerikanischen Konsuln trauen, wofür dieselben 6 Rthlr. berechneten.

Aus Darmstadt und Dresden wird übereinstimmend gemeldet, daß laut zuverlässigen Nachrichten aus Berlin die Aufhebung der Getreideeinfuhrzölle für das Gebiet des deutschen Zollvereins bereits als eine Thatsache betrachtet werden darf. In der letzten Sitzung der vergangenen Woche ist der Beschluß hiezu in der Konferenz einstimmig gefaßt worden. nur der Vertreter Kurhessens fehlte.

**Württemberg.**

**Diensta Nachrichten.**

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung die Salinen-Verwalter Bergrath v. Alberti in Wilhelmshall und Zinner in Friedrichshall gegenseitig gnädigt versetzt — und zum Forstamtsassistenten in Blaubeyren den Forstpraktikanten Jäger von Stuttgart gnädigt ernannt.

**Diensterledigungen.**

Die Pfarrei Groß-Billars, Def. Knittlingen und die Buchhalterstellen bei den Kameralämtern Göppingen und Weinsberg.

Stuttgart, 6. Sept. Man spricht davon, daß die Wiederberufung der Stände nicht vor Ende Januar oder Anfangs Februar kommenden Jahrs erfolgen werde, da zuvor noch sehr viele legislatorische Arbeiten von den Ministerien und dem Geheimen Rathe zu erledigen sind.

**Baden.**

Mannheim, 3. September. Die Taback- und Hopfenernte hat begonnen, man erfreut sich in der Pfalz bei beiden Produkten eines reichen Segens. Von der Kartoffelkrankheit ist Alles stille geworden; diese Frucht wird im Gegentheil als sehr gut und gesund geschildert. Getreide-

Ausfuhr nach Frankreich im Zunehmen, laut Berichten aus Worms und Mainz.

Emmendingen, 30. August. In der Gemeinde Bahlingen, am Kaisersstuhl hat sich abermals ein fürchterliches Unglück zugetragen. Am letzten Samstag wurde das achtfährige Mädchen eines dortigen Wirths in die Schmiede geschickt, um ein heißes Bügeleisen abzuholen. Unterwegs schlang sich das Kleid des Kindes um das feurige Eisen, entzündete sich, und verbrannte das arme Kind so jämmerlich, daß es heute, wie wir hören, verschied.

**Preußen.**

Berlin, 4. Sept. Die „Zeit“ berichtet, daß hier der Cholera wegen ungewöhnlich viele Testamente gemacht werden. Die Gerichtsstellen wissen kaum fertig zu werden.

Magdeburg, 3. Sept. Elihu Burrit ist, vom Rhein kommend, heute durch unsere Stadt gekommen, um sich über Berlin nach Hamburg zu begeben. Er sucht auf seiner Reise zunächst für seinen Vorschlag Interesse zu erwecken, ein allgemeines Penny-Briefporto einzuführen, in der Art nämlich, daß jeder aus irgend einem Hafen Englands in irgend einen Hafen über der See besörderte Brief, was auch die Entfernung zwischen beiden sey, nur 1 Silbergroschen Porto zu zahlen habe.

**Bayern.**

München, 6. Sept. Nach Beschluß des Magistrats ist nun die feierliche Einweihung der neuen Schrankenhalle auf Donnerstag den 15. d. endgültig festgesetzt. Am Samstag den 17. wird dann die erste Schranne daselbst abgehalten. Die Einweihung wird mit großer Feierlichkeit stattfinden. Die neue hiezu sehnlichst erwartete Schrankenordnung ist erschienen. Sie zeichnet sich namentlich durch wirksame Bestimmung gegen die Getreidemäcker aus. Der Zwischenhandel während der Schranne ist gänzlich verpönt; im Uebertretungsfalle tritt verhältnißmäßige Geldstrafe oder Arrest ein und der Uebertreter wird sogleich vom Schrankenplatz entfernt.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Paris, 5. Sept. In der letzten Zeit hat die Polizei großartige Anstrengungen gemacht, um Paris von allen verdächtigen Personen zu säubern. In den letzten 14 Tagen hat dieselbe 1500 hier nicht eingebürgerte Personen verhören lassen und diejenigen, welche sich nicht legitimiren konnten, verhaftet. Die Zahl der letzteren beträgt 207. Dieselben wurden zum Theil aus Paris gewiesen, zum Theil auch festgehalten.

— Die Kornfrage beschäftigt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderem Grade. Die Maßregel der Regierung wurde von den armen Volksklassen günstig, von den Spekulantem aber mit entschiedenem Mißfallen aufgenommen.





Der Präfekt des Lot- und Garonne-Departements hat jede Art von Kartenspielen in allen Kaffee- und Wirthshäusern und an öffentlichen Belustigungsorten untersagt. Das Generalkonseil dieses Departements hat dem Präfekten eine Dankfagung für diese Maßnahme votirt.

Es ist von hohem Interesse, die fortschreitende Civilisation in Algerien zu beobachten. Als die Franzosen Besitz von diesem Lande nahmen, war dieses ganz weite Gebiet fast nur durch die einzige Stadt Algier vertreten. Seitdem haben sich die Zustände bedeutend geändert. Aus einzelnen Häusern haben sich große Dörfer herangebildet; aus Dörfern sind blühende Städte geworden. In Mostaganem war noch vor kurzem ein Civilkommissär die höchste Behörde; jetzt ist die Stadt der Sitz einer Unterpräfektur, und die Bevölkerung ist von 3000 auf 10,000 Seelen angewachsen; in Mostaganem befinden sich bereits Privaterziehungsinstitute, Communal-schulen für Knaben und Mädchen, eine israelitische Schule und eine Mädchenschule, welcher die soeurs de la providence vorstehen.

#### Italien.

Aus Rom vom 31. August erhält die A. Z. Nachricht von durch die Theurung veranlaßten Volksdemonstrationen in Ravenna und Terni. Der päpstliche Legat zu Ravenna, Msgr. Rossi, flüchtete sich nach Rom und in Terni soll der Governatore vom Pöbel auf die Straße geschleppt und bis zum Tod mißhandelt worden seyn. In Rom fanden neue Verhaftungen Statt.

Rom, 29. August. Der Gesundheitszustand Roms ist sehr betrübend. Das endemische Fieber fordert erstaunlich viele Opfer; die geräumigen Fieberhospitäler San Giovanni, San Spirito und San Giacomo reichen bei weitem nicht hin, die in langen Zügen einwandernden Kranken aufzunehmen; viele andere Lokale in der Umgegend mußten dazu gemiethet werden.

(A. Z.)

Die Unsicherheit der Landstraßen macht gegenwärtig das Reisen in Italien und namentlich in Piemont und im Römischen sehr gefährlich, nur Neapel soll sich einer guten Straßenpolizei durch eine vortreffliche Gendarmerie erfreuen.

Turin, 31. August. Die protestantische Kirche wird in den nächsten Tagen eingeweiht, und man versichert, daß alle Notabilitäten aus England, Holland und Amerika, die sich bei uns aufhalten, den Feierlichkeiten beiwohnen werden.

(A. Z.)

#### Amerika.

New-York, 24. August. Die Sterbefälle in New-York in der Woche bis zum 20. waren 960, davon 400 in Folge der Hize. In New-Orleans war die Bösartigkeit des gelben Fiebers im Steigen. Am 21. raffte das Fieber 270, in der Woche 1350 Opfer hin. Es war auch in Baltimore und Cumberland ausgebro-

chen; in Natchez, mit einer Bevölkerung von bloß 5000 Seelen, starben 300 davon. (St. A.)

Balparaiso, 14. Juni. Im Oktober vorigen Jahrs wurde der Gouverneur der chilesischen Kolonie an der Magelhaensstraße, Major Philippi, ein Deutscher (auch in Stuttgart bekannt, wo er sich im Jahr 1849 wegen Kolonisationsprojekten aufhielt), mit 6 Mann der Besatzung von den Patagoniern überfallen und gefangen fortgeschleppt. Unter diesen soll sich der in Stuttgart bekannte Maler A. Simon befinden. Man hatte nur zu viel Grund, zu vermuthen, daß dieselben vielleicht auf die grausamste Weise ermordet seyen, nach dem H. C. gelangte jedoch die sichere Kunde nach Balparaiso, daß sie im Innern von Patagonien gefangen gehalten werden. (St. A.)

## Miszellen.

### Gemeinde-Bäder.

Es wird in Deutschland nicht leicht ein Dorf von einiger Ausdehnung gefunden werden, in welchem sich nicht Spuren eines ehemaligen warmen Bades fänden, wofür häufig noch besondere Abgaben auf einzelnen Häusern ruhten. Diese Bäder sind meist alle eingegangen, wann und warum, weiß Niemand zu sagen.

Gewöhnlich gibt man vor, es sey die Folge größerer Reinlichkeit, häufigeren Wechsels der Wäsche. Wer in eine Gerichtsstube oder in eine Wirthsstube ic. gekommen ist, in welcher viele Landleute beiderlei Geschlechts versammelt waren, wird bezeugen können, wie wenig jenes Vorgeben gegründet ist, und wie nothwendig es wäre, die arbeitenden Klassen davon zu überzeugen, daß sorgfältige Entfernung alles Ausgestoßenen von der Haut nicht nur wohlständiger wäre, sondern auch vortheilhafter, weil dadurch die Quelle unzähliger Krankheiten verstopft und Kraft und Freundigkeit zur Arbeit verstärkt würden.

Es scheint, daß nach der allgemeinen Verarmung während des dreißigjährigen Kriegs, jene gute alte Sitte abgekommen seye, und daß, da keine besondere Anreize die Wiederbelebung veranlaßte, man auch diesen Gegenstand vergessen und vernachlässigt habe, wie so viele andere.

Darüber sind wohl alle einig, daß die Wiederbelebung dieses guten alten Gebrauchs heilsam und wünschenswerth wäre. Die allgemeine Richtung nach Vereinen und Handeln mit vereinten Kräften haben schon so Vieles hervorgerufen. Wie leicht könnte man auf diesem Wege Bäder errichten? Wie leicht derartige Einrichtungen etwa mit den Gemeinbewaschkäusern (und beiläufig gesagt die Erwärmung des Wassers für Feuererzoth bei Kälte) verbinden? Einige Einkünfte für die Gemeinbekasse oder etwaige Aktiengesellschaft würden sich neben dem heilsamen Nutzen bald daraus ergeben. Für den Anfang sollten die Preise so niedrig als möglich gestellt, die Ortsarmen sogar mit Freibillets bedacht werden.

Die Russen und Türken haben jene altdeutsche Sitte ebenfalls geübt und üben sie jetzt noch. Besonders hal-



ten die Altgläubigen streng darauf, jeden Sonnabend ihr Bad zu nehmen, um den Tag des Herrn wenigstens äußerlich gereinigt zu feiern. Die Türken aber zeichnen dadurch sich aus, daß wenn ein Reicher kinderlos stirbt, er oft seine Habe zu Errichtung und Unterhaltung unentgeltlicher Bäder vermacht. Wir aber sollten in so notwendigen wohlthätigen und heilsamen Anstalten nicht hinter Völkern zurückstehen, welche in den meisten Beziehungen der Gesittung weit hinter uns geblieben sind.

### Der Ehetüfel.

Böhmische Volksfage.

Nach dem Volksglauben gibt es nebst andern Teufeln auch einen Ehetüfel, dessen einziges Geschäft darin besteht, in Frieden und Eintracht lebende Ehegatten zu entzweien und sie gegen einander aufzuheizen, und der sich nur um desto mehr freut, je ärger es in einer Ehe zugeht. Dieser Ehetüfel nun hatte es auch auf ein Ehepaar abgesehen, das vor vielen Jahren in der Stadt Raaden, in der sogenannten Heiligengasse, wohnte, und dem Jahre wie Stunden verfloßen; das sich nie auch nicht mit einem Wörtchen beleidigte, sondern allgemein als ein Muster von Ehegatten galt, was der Ehetüfel natürlich nicht mit gleichgültigem Auge ansehen konnte. Er begann daher dem Paare Fallstricke zu legen und suchte durch allerhand Ränke Eins gegen das Andere aufzubringen und Eins dem Andern zu verdächtigen; jedoch alle seine teuflischen Pläne schlugen fehl, und er mußte gestehen, daß er diese beispiellose eheliche Liebe und Treue nicht zu erschüttern vermöge. Er beschloß daher, was er selbst nicht auszuführen vermochte, einem Wesen, das noch ärger und listiger, als der Teufel selber, zu überlassen. Sabine hieß ein altes Weib, auf die er seine letzte Hoffnung baute, der er seine Verzweiflung klagte und die er um Rath fragte.

„Hi! Hi!“ lachte die Alte, ihr langes, spitziges Kinn hin und her schiebend. „Der Teufel will Rath von mir, von einem alten, schwachen Weibe. Nein, rathen kann ich dem Herrn nicht, allein ausführen will ich, was Seiner Herrlichkeit unmöglich war. Doch, setzte sie bedächtig hinzu, „doch vorher möcht ich wissen, was ich dafür zur Belohnung erhalte?“

„Was verlangst du, alte Hexe?“

„Ei nun, ich dächte, ein Paar neue Schuhe wäre nicht zu viel für ein Werk, das dem lustigen aller Teufel selbst zu schwer war.“

„Topp, du sollst sie haben! Aber sieh, daß du deine Sache gut machst!“

Der Handel war geschlossen. Und nun begann die Alte sich im Hause der guten Leute unter dem Scheine der Tugend und Frömmigkeit einzuschleichen, die andächtige Betschwester spielend. Nachdem sie sich endlich hinreichend eingenistet und in das Vertrauen eingeschmeichelt zu haben glaubte, ging sie einmal die gute Frau mit den Worten an: „Ach, liebe Frau, was für ein überglückliches Leben Ihr mit Eurem Gatten führt! So lang ich in Euer Haus komme, sah ich noch nie, auch nicht das kleinste Wörtchen auf Eue-

rer Stirne, geschweige denn eine Thräne in Eurem Auge. Dafür habt Ihr aber auch viel Reid erweckt, und gar Mancher wünscht heimlich, es möchte sich auch in Euerer Ehe Unfriede einschleichen, und ich weiß gewiß, man läßt es nicht an vielfachen Versuchen fehlen, Eueren Mann gegen Euch aufzureizen und Euch seine Liebe zu entziehen.“

„Mögen sie immerhin, Sabine! doch wird ihnen ihr böses Beginnen nicht glücken; mein Mann ist von meiner Treue, und ich bin von seiner Liebe zu sehr überzeugt.“

„Ach, mein Kind!“ seufzte die Alte, und fuhr dann fort: „Ein Weib kann von der Liebe des Mannes nie zu sehr überzeugt seyn. Die Reizungen der Männer sind veränderlich, wie ihre Launen, und ihre Liebe wurzelt nie so tief, wie die eines Weibes. Auch bleibt Ihr nicht immer so jung und schön — doch ich wollte Euch nicht kränken, gewiß nicht; ich wollte Euch nicht nur vor Gefahr warnen und Euch auf einen möglichen Fall vorbereiten, sondern Euch ein Mittel an die Hand geben, wodurch Ihr Euch nicht nur für immer Eures Mannes Liebe versichern, sondern dieselbe noch vermehren könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Von der Einfachheit des Lebens der Bewohner von Mönchgut erhielt der König von Preußen mannichfache Beweise. Unter Andern gab einer derselben zur folgendem charakteristischem Vorgange Veranlassung: Eine 70jährige Frau, welcher die Lootsen vom Schiffe Sr. M. ein Stück Kalbsbraten mitbrachten, sagte: „Hätte ich doch nicht gedacht, daß ich in meinem Leben noch einmal Braten essen würde!“ Der König, welchem dies erzählt wurde, befahl sogleich, daß ein großer Braten an die Frau geschickt werden solle.

Ein Bürger von Bismar ist im Besitze eines sehr interessanten Autographs, nämlich des Blattes, auf welches Th. Körner eine Stunde vor seinem Tode bei Wittenberge das schöne Schlachtlieb: „Du Schwert an meiner Linken!“ mit Bleistift geschrieben hat.

(Kartoffelkrankheit.) Nach den Untersuchungen eines westphälischen Landwirths ist die Ursache dieser Krankheit ein Insekt, eine Art Bielfuß (*Jalus agrestis*), das seine Eier in die Pflanzkartoffeln legt. Als sicheres Mittel gegen dasselbe wird Bestreuen der Pflanze mit Puderalkali empfohlen.

Viel Lust und Leid umschließt das kleine Wort: allein. Wie schlimm, allein zu stehen! wie süß, allein zu seyn!

Allein im Paradies fühl' Adam sich. Des Thoren! Raub hatt' er eine Frau, ging's Paradies verloren.

**Gold-Course.** Stuttgart, den 1. Sept. 1853.

Württemberg. Dukaten (Fester Course)	5 fl. 45 fr.
Andere Dukaten	5 fl. 36 fr.
Neue Louisd'or	11 fl. — fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44 fr.
20 Frank's-Stücke	9 fl. 30 fr.

R. Staatskassen-Verwaltung.

